

# IN DIESER AUSGABE...

**VORWORT**

Befähigen, nicht vereinnahmen! ..... 3

**NEWS & BACKGROUND**

**Mobilitätstraining macht´s möglich**

Max Kordel geht alleine zur Schule und spielt Kornett . . 4

**„Mehr Integration in Schulen und Betrieben ermöglichen!“**

Interview mit Lehramtsstudent Daniel Scheen ..... 6

**Fortschritte beim Schriftrechnen**

Integrationslehrer helfen Marco beim Rechenunterricht ... 7

**Hörgeschädigten Zentrum Aachen und „L´Epée“**

Yvette Fabian-Wertz und Robert Veithen nutzen Angebote gern ..... 8

**ARBEIT & BESCHÄFTIGUNG**

**Dienstübergreifende Zusammenarbeit führt zu Erfolg**

Jacqueline Koop hat ihren Traumjob gefunden ..... 10

**Stellenmarkt**

Eine Auswahl von aktuellen Stellengesuchen ..... 11

**FREIZEIT & ZEITFREI**

**„Ich kann es nur weiterempfehlen!“**

Gaby Haselbach begleitet seit zwei Jahren Menschen mit Behinderung ..... 12

**Freizeittipps!** ..... 14

**Lust auf eine Reise?** ..... 14

**Für den Ernstfall: Notfax und Notfallpass** ..... 15

**Stadtinfos auf CD für Blinde** ..... 15

**Zum Titelbild:**

So wie der 13-jährige Schüler Max Kordel nutzen viele Menschen mit einer Behinderung die Angebote eines Begleitdienstes. Dienste wie die „**Braille-Liga**“ (für Menschen mit einer Sehbehinderung) oder „**L´Epée**“ (für hörgeschädigte Menschen) trainieren mit den Betroffenen, um ein weitestgehend selbstständiges Leben zu ermöglichen. Das Umgehen mit einem Blindenstock, das Begleiten am Arbeitsplatz oder aber das Trainieren eines sicheren Schulweges fördern die Selbstständigkeit von Menschen mit Behinderung.

Wären alle Ampeln mit einem Tonsignal versehen, so könnten Menschen wie Max Straßen noch sicherer überqueren.

# BEFÄHIGEN, NICHT VEREINNAHMEN!

■ **Liebe Leserinnen und Leser,**

in der vorigen Ausgabe haben wir ausführlich über die materiellen und technischen Hilfen zur Selbstständigkeit berichtet. Das vorliegende Heft bietet Ihnen einen kleinen Streifzug durch die verschiedenen Begleitmaßnahmen, die für manchen behinderten Menschen eine wichtige Ergänzung darstellen. Für geistig behinderte Menschen sind Begleitmaßnahmen unerlässlich!

**Begleiten heißt befähigen**

Unsere Aufgabe besteht also darin, diese Menschen zu einer größtmöglichen Selbstständigkeit hinzuführen; ihnen Selbstvertrauen zu vermitteln und sie Schritt für Schritt zu befähigen, auch eigene Initiative und Verantwortung zu übernehmen.

Es bedeutet auch, dass wir die Rahmenbedingungen schaffen, damit sie sich selbstgestaltend und handlungsorientiert weiterentwickeln können. Denn alle Menschen lernen vor allem durch Nachahmung und Selbsterfahrung, und dies gilt ganz besonders für geistig behinderte Menschen. In der Tat bleibt uns 90 Prozent von dem, was wir tun im Gedächtnis - aber nur 20 Prozent von dem, was wir hören.

„Sage es mir und ich werde es vergessen.  
Zeige es mir und ich werde mich daran erinnern.  
Lass es mich tun und ich werde es lernen!“,  
sagte schon Konfuzius.

Bereits durch Erziehung im Kleinkindalter werden die Weichen gestellt für eine möglichst normalisierende Entwicklung.

Ausgangspunkt aller Begleitmaßnahmen müssen die individuellen Fähigkeiten und Interessen der betroffenen Personen sein und nicht die Auflistung ihrer Defizite.

Dabei kommt es sehr auf die Einstellung und Kompetenz der betreuenden Personen an, inwieweit sie bereit sind, Abhängigkeit zu vermeiden oder zu reduzieren. Dies erfordert ohne Zweifel ein Umdenken bei manchen Betreuern, die noch zu stark versorgend und vereinnahmend arbeiten.

Sie sind gefordert, durch sonderpädagogische Professionalität ihre Aufgabe neu zu orientieren und auf Befähigung auszurichten. Wenn sie von den Stärken der zu betreuenden Personen ausgehen, ihnen ihre Fähigkeiten bewusst machen, ihnen die Gelegenheit geben, ihre Meinung zu äußern und dabei auch die Ressourcen im Umfeld der geistig behinderten Menschen einsetzen, dann wollen und können sie in unserer Gesellschaft mitmachen.

Es wäre ein Trugschluss zu warten, bis alle Höchstwerte auf der Selbstständigkeitsskala erreicht sind, denn die erreichen auch nichtbehinderte Menschen bei weitem nicht alle.

Etwas mehr Zutrauen unsererseits haben geistig behinderte Menschen schon verdient!



Nur über den Weg des natürlichen Miteinanders in Schule, Beruf und Freizeit können Vorurteile abgebaut, Hemmnisse beseitigt und schließlich Akzeptanz für das Anderssein gewonnen werden.

Schließlich sind Selbstständigkeit und Selbstbestimmung unabdingbare Bestandteile der Würde eines jeden Menschen.

Und dies wird ganz deutlich durch die neue UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen gefordert!

In diesem Sinne grüßt Sie herzlichst,  
Ihr

**Helmut Heinen**  
Geschäftsführender  
Direktor



**Die Dienststelle für Personen mit Behinderung ist für die Belange aller Betroffenen zuständig, die im deutschsprachigen Gebiet Belgiens wohnhaft sind.**



**ANSCHRIFT:**  
Aachener Str. 69-71  
B - 4780 St. Vith  
Tel.: 080/22 91 11  
Fax: 080/22 90 98  
E-Mail: info@dpb.be  
Internet: www.dpb.be

**ÖFFNUNGSZEITEN:**  
montags bis freitags  
8.30 - 12.00 Uhr und  
13.00 - 16.30 Uhr

**Sprechstunden nach Vereinbarung**  
auch im 'Eupen PLAZA'  
(3. Ebene)  
Werthplatz 4-8  
B - 4700 Eupen  
(Eingang vom überdachten  
Parking aus)

Die auf diesen Seiten verwendeten Bildsymbole (PCS) sind urheberrechtlich geschützt © by Mayer-Johnson Co.

# MOBILITÄTSTRAINING MACHT'S MÖGLICH

Max Kordel geht alleine zur Schule und spielt Kornett

**15.30 Uhr, die Schelle klingt laut in den Klassenräumen der Pater-Damian-Schule in Eupen: Schulschluss! Unter den Schülern, die nach draußen strömen, ist auch Max Kordel. Der 13-jährige drückt auf die Ampel am Kaperberg, wartet auf die Grünphase und geht dann rüber.**

Nichts Ungewöhnliches für einen Schüler – doch nur auf dem ersten Blick! Der 13-jährige Junge verfügt nur über ein 10-prozentiges Sehvermögen, bedingt durch seinen angeborenen Albinismus (siehe auch Box „Stichwort Albinismus“). Diese Pigmentstörung führt u.a.

dazu, dass Max Dinge in der Entfernung kaum erkennen kann. Auch zum Lesen muss die Schrift stark vergrößert werden. Damit Max sich ohne fremde Hilfe fortbewegen kann, hat er als Kind an einem Mobilitätstraining teilgenommen. Die bei der Braille-Liga arbeitende Ergotherapeutin Anita Kirchens hat Max zuhause besucht und sich anhand von Seh- und Hörtests einen ersten Eindruck von Max' Fähigkeiten verschafft. „Für Detailabklärungen haben wir den Hauptsitz der Braille Liga in Brüssel besucht. Max sollte hier u.a. beschreiben, was er auf einem Plakat erkennen kann“, erklärt Anita Kirchens. Ebenso habe man Straßensituationen nachgespielt: Hierbei wurde überprüft, ob Max einen Zebrastreifen erkennt oder er sich in Gefahr begibt, wenn er etwa



Trifft die Töne:  
Max Kordel kann dank eines Monokulars auch Noten lesen

unbewusst auf Hindernisse zuläuft. „Nach den Tests hat mich auch nicht mehr gewundert, dass Max in seiner Umgebung zuhause bestens zurecht kommt. Ich musste ihn sogar bremsen, so selbstsicher und zielstrebig lief er über Bürgersteige und überquerte Straßen“, so die Ergotherapeutin. Aufgrund des relativ guten Sehvermögens macht das Tragen eines Blindenstockes für Max keinen Sinn. Anderen Menschen, wie etwa dem erblindeten Eupener Siegfried Langela, konnte Anita Kirchens durch das Trainieren am Blindenstock ein Stück Selbstständigkeit zurückgeben: „Der Blindenstock ist der verlängerte Zeigefinger des Blinden. Er kann damit Hindernisse ertasten und Bordsteinränder auf dem Bürgersteig erkennen.“ Der Nachteil des Blindenstockes sei, dass man nur Hindernisse auf dem Boden erkennen könne: „Ausgeklappte Lkw-Rampen, ein Briefkasten oder herunterhängende Baumäste bleiben mit dem klassischen Blindenstock verborgen. Hier können künftig Laseraufsätze helfen“, sagt die Mobilitätstrainerin.

## BRAILLE-LIGA

80 Prozent aller Informationen nehmen wir mit den Augen wahr. Viele unserer täglichen Handlungen sind so komplex, dass wir dazu unsere Augen benötigen: Zähne putzen, sich anziehen, essen, eine Telefonnummer wählen, ...

Die Braille-Liga existiert seit fast 85 Jahren und beschäftigt 96 Mitarbeiter (Sozialassistenten, Ergotherapeuten, Psychologen, ...) sowie knapp 250 Ehrenamtliche mit großer Fachkompetenz. Ziel ist es, Menschen mit einer Sehbehinderung zu einem selbst bestimmten Leben zu verhelfen. Hierzu gehört etwa das Training zum selbstständigen Wohnen in seinen eigenen vier Wänden ebenso wie das Erlernen des Umgangs mit einem

Weißem Stock, mit einem Blindenstock oder das Erlernen von Blindenschrift (Braille-Schrift). Hilfe bei der Auswahl eines Studienfaches, dem Erlernen eines Berufes, Vermittlung von Freizeitaktivitäten, Hilfestellungen bei der Auswahl technischer Hilfsmittel (Braillezeile, sprechende Uhr, ...) gehören ebenfalls zum breit gefächerten Angebot der Vereinigung ohne Gewinnerzielungsabsicht (VoG).

Die Braille-Liga arbeitet im Auftrag der Dienststelle. Ihre Dienstleistungen werden von der DPB bezahlt und sind für die Betroffenen kostenlos. Die Braille-Liga finanziert sich zu 75 Prozent aus Spenden.

Mehr Infos finden Sie unter [www.braille.be](http://www.braille.be)

## STICHWORT „ALBINISMUS“

Albinismus ist die Bezeichnung für eine Gruppe angeborener Stoffwechselerkrankungen, die zu einer Störung der Melaninbildung führen. Melanin ist ein dunkles Pigment, ein Farbstoff, der in Haut und Haaren vorkommt. Er schützt den Körper, indem er die Sonnenstrahlen absorbiert, also abfängt. Unter Einfluss von UV-Strahlen wird in der Haut Melanin gebildet, und die Haut wird dunkler.

Menschen mit Albinismus haben helle Haut und helle Haare.

Sie haben außerdem eine Vielzahl von Veränderungen am Auge, grundlegend sind dies:

Durch das Fehlen des Pigments in der Iris besteht eine stark erhöhte Blendempfindlichkeit. In der Netzhautmitte kann sich die Stelle des schärfsten Sehens (Macula) nicht entwickeln, daraus resultiert das Augenzittern (Nystagmus). Der Verlauf der Sehnerven durch das Gehirn ist

bei Menschen mit Albinismus verändert, dies ist der Grund für ein häufig fehlendes räumliches Sehen und das Auftreten von Schielen.

Die angeblichen „roten Augen“ bei Albinismus sind übrigens in der Regel blau oder grau. Der Eindruck der „roten Augen“ entsteht lediglich durch die Reflexion des Lichts an der rötlichen Netzhaut, da die Iris ja kaum pigmentiert ist.

Was das Leben von Menschen mit Albinismus wirklich behindert, ist die Sehschwäche, die auch durch Brillengläser nicht korrigiert werden kann.

Sie brauchen besondere Sehhilfen wie z. B. Vergrößerungsgläser, um Kleingedrucktes wie Preisschilder, Fahrpläne und natürlich auch die Zeitung zu entziffern. Albinismus kommt mit einer Häufigkeit von 1:20.000 Neugeborenen vor. Mehr Infos unter [www.albinismus.de](http://www.albinismus.de)



So wird's gemacht:  
Mobilitätstrainerin Anita Kirchens zeigt, wie man mit dem Blindenstock umgeht

Wenn man Max Kordel im Haus seiner Eltern beobachtet, so muss man schon zweimal hinschauen, um einen Hinweis auf Albinismus – abgesehen von den schneeweißen Haaren und der leicht getönten Brille – zu finden. Der Teenager bewegt sich wieselflink vom Wohnzimmer in die Küche, um einen Schokoriegel zu holen. Auch der Weg in sein Zimmer auf der 2. Etage geht schnell vonstatten: Hier greift er ins Regal und zieht einen schwarzen Lederkoffer hervor. Max' „Heiligtum“ liegt hier sicher verpackt: ein Kornett, ein trompetenartiges Blasinstrument. Damit er auch die Noten lesen kann, nutzt er eine zweite Brille, die mit einem vergrößern

Monokular versehen ist. „Damit unser Sohn auch wirklich die Noten erkennen kann, habe ich Sie ihm vergrößert auf ein DIN A3 Blatt fotokopiert“, erklärt Vater Ralph Kordel.



## HÖRBLICK CD WIRD ZUM DAUERBRENNER

„Wir freuen uns über unser kleines Jubiläum“, sagt Siegfried Langela, Initiator des Hörmagazins „Hörblick“ für blinde Menschen. Vor zwei Jahren entstand die erste CD, die dank zunehmender Beliebtheit nun in der fünften Ausgabe erscheint. Das Team um den blinden Siegfried Langela hat sich wieder ins Zeug gelegt: Klassische Rubriken wie der Witz „Kennen Sie den?“, der Kurzkrimi oder das Kochrezept wurden beibehalten. Wer schon immer wissen wollte, wie ein Beitrag den Weg ins Radio findet, oder wer passende Musik für unterschiedliche Sendungen auswählt, der findet in der neuen „Hörblick“ die passende Antwort: BRF-Direktor Hans Engels und Chefredakteur Rudi Schröder geben im Interview mit Raymond Heeren einen Einblick in die Arbeit des Hörfunks. Geschichtliches über das Eupener Rathaus, Wissenschaftliches über Thermalwasser und viele weitere bunte Themen runden die neue Hörblick CD ab.

Erhältlich ist die CD „Hörblick“ für 3,- € u.a. beim BRF, Kehrweg 11 · 4700 Eupen  
Tel.: 087 / 59 11 11  
Fax: 087 / 59 11 99  
E-Mail: [info@brf.be](mailto:info@brf.be)  
oder bei der Dienststelle für Personen mit Behinderung  
Tel.: 080 / 22 91 11  
Fax: 080 / 22 90 98  
E-Mail: [info@dpb.be](mailto:info@dpb.be)

## „MEHR INTEGRATION IN SCHULEN UND BETRIEBEN ERMÖGLICHEN!“

Interview mit Lehramtsstudent Daniel Scheen

**Daniel Scheen ist 19 Jahre jung. Vergangenen Sommer hat er an einem Sommerlager der Aktion Behindertenhilfe (ABH) teilgenommen. Seine Erlebnisse als Animator teilte der Raerener Student dem INFOBLATT mit.**

**Haben Sie vorher schon mal Erfahrungen in einem Sommerlager für Menschen mit Behinderung gesammelt?**

Nein, aber Freizeitmaßnahmen mit Kindern sind mir nicht fremd: Als Leiter bei den Wölfingen Raeren (Alter der Kinder zwischen 6 und 12 Jahre) konnte ich bereits an zwei Pfadfinderlagern teilnehmen...

**Was war Ihre Motivation, am Lager der ABH teilzunehmen?**

Aufgrund der Vorerfahrungen der beiden Pfadfinderlager wollte ich in Erfahrung bringen, wie es ist, ein Lager mit Personen zu verbringen, die eine oder mehrere Einschränkungen haben. Und die Erfahrungen haben mir sehr gut getan und mich in meinem Berufswunsch gestärkt.

**Wie lautet der?**

Nun, zurzeit studiere ich an der Autonomen Hochschule der DG in der Eupener Unterstadt: Lehramt Primarschullehrer.

**Können Sie sich vorstellen, in einer Sonderschule zu arbeiten?**

Ich kann es mir nicht nur vorstellen, es ist sogar mein berufliches Ziel. Ich möchte in meinem Stu-

dium den Bereich Förderpädagogik wählen und später vielleicht noch die Montessori-Ausbildung in Aachen machen, um mich so bestmöglich auf den Beruf als Sonderschullehrer vorzubereiten.

**Hatten Sie vorher schon Kontakt zu Menschen mit Behinderung?**

Ja, in meinem Familienkreis gibt es einige Menschen, die körperlich oder geistig beeinträchtigt sind. Aber auch in meinem Bekanntenkreis gibt es mehrere behinderte Menschen.

**Was haben Sie während des Lagers gemacht? Welches waren ihre Aufgaben?**

Meine Hauptaufgabe lag darin, die Kinder zu begleiten, sie zu unterstützen, zu animieren, mit ihnen gemeinsam Aktivitäten durchzuführen, ...

**Was würden Sie sagen, um jemandem von dem Sinn einer Beschäftigung mit Menschen mit Behinderung zu überzeugen?**

In erster Linie muss den Menschen, die ich anspreche, überhaupt etwas daran liegen, Menschen (vor allem Kinder) zu begleiten. Egal, ob diese eine Behinderung haben oder nicht. Demjenigen, dem es gefällt Kinder zu animieren, dürfte es schon ansprechen.

Aber generell kann man sagen, dass behinderte Menschen – sei es es geistig, körperlich oder psychisch – zu unserer Gesellschaft gehören und dass es jede Familie treffen kann. Menschen mit Behinderung sind Bestandteil unserer Gesellschaft und von daher erachte ich es als wichtig, dass die Gesell-



*Keine Hemmungen: Daniel Scheen sucht den Kontakt zu behinderten Menschen*

schaft sich um diese Menschen genauso kümmert wie um alle anderen.

**Was müsste aus Ihrer Sicht getan werden, damit Menschen mit Behinderung besser an allen Aktivitäten des täglichen Lebens (Arbeit, Freizeit, ...) teilnehmen können?**

Oftmals sehe ich, dass es sehr schwer erscheint, behinderte Menschen in ein berufliches oder soziales Feld zu integrieren. Dies liegt dann nur daran, dass es z.B. in einem Gebäude keine Möglichkeit gibt mit einem Rollstuhl hineinzukommen. Vorurteile mögen sicherlich auch eine Rolle spielen.

Familien, in denen Menschen mit Behinderung leben, sollten besser vom Staat unterstützt werden. Es scheint schwierig, sich mit einer Beeinträchtigung in ein soziales Umfeld zu integrieren. Oftmals sorgen Vorurteile zu Ablehnungen

gegen die behinderte Menschen machtlos sind. Von daher sollte es zu einer größeren Integration von geistig und körperlich eingeschränkten Menschen in der Schule, im Berufs- und im Sozialleben kommen. Für die Gesellschaft bedeutet dies natürlich etwas mehr Arbeit, aber wenn jeder seinen Teil dazu beiträgt, ist es von Niemandem zuviel verlangt. Dass der Umgang mit behinderten Menschen eine Herausforderung ist, weiß ich aus persönlicher Erfahrung. Aber bereitet nicht jeder Mensch irgendwie und irgendwann Probleme? Man muss dann nur darauf achten, wie mit diesen Personen umgegangen wird, wie man auf sie zugeht und wie man sie behandelt.

Dadurch würde man auch gegen Diskriminierung und Ausgrenzung angehen, denen oftmals beeinträchtigte Menschen ausgesetzt sind.

Wenn jeder nichtbehinderte Mensch eine gerechte Chance bekommt, warum sollten dann Menschen mit einer Behinderung keine gerechte Chance bekommen? Ich kenne genügend beeinträchtigte Personen, die froh darüber sind, eine Anstellung gefunden zu haben. Sie haben eine Aufgabe gefunden, in der sie sich nach ihren Möglichkeiten entfalten können und gerade dies bereitet ihnen Spaß und Freude. Die Möglichkeit, sich nützlich zu machen ist für jeden Menschen wichtig und bestärkt ihn darin, weiterzumachen.

Und ist es nicht etwas Schönes, wenn man weiß, dass man einen Menschen glücklich machen kann?

## FORTSCHRITTE BEIM SCHRIFTRECHNEN

Integrationslehrer helfen Marco beim Rechenunterricht

**Marco sitzt am Küchentisch. Gerade hat der 11-jährige die Hausaufgaben fertig gemacht und freut sich auf die Ferien: „Noch eine Woche, dann ist das Schuljahr vorbei.“**

Marco geht ins 4. Schuljahr. Er besucht die Primarschule in Büllingen. Lesen und Rechnen fällt dem Jungen nicht leicht. Daher bekommt er an zwei Tagen pro Woche Förderunterricht. „Bei Fräulein Conny lernen Aisha und ich zusammen“, sagt Marco. Mit Aisha nimmt er am ganz normalen Unterricht aller Schüler teil. „Das ist eine tolle Lösung, die die Schule anbietet“, sagt Marcos Mutter Liliane. Dank der Integrationslehrer muss Marco keine Sonderschule besuchen, er kann wie alle anderen Kinder eine Regelschule besuchen. Dabei wird Marco von seinem Klassenlehrer Harald Brück unterstützt: „Wir sind sehr froh, dass sich Herr Brück so viel Mühe gibt. Er baut Marco sehr gut auf“, strahlt Marcos Mutter.

War früher kaum daran zu denken, dass Marco vor seinen Klassenkameraden einen Vortrag hält, so bereitet er sich derzeit intensiv darauf vor. „Fräulein Conny hat mir gezeigt, wie man im Internet interessante Dinge suchen kann“, erklärt Marco. Da er einen Vortrag über Hamster halten wird, hat er mit seiner Integrationslehrerin im Internet Wissenswertes über das Nagetier herausgesucht. „Beim Zusammenfassen des Wichtigsten hat mir Fräulein Conny auch geholfen“, sagt Marco.



*Integrationslehrer macht's möglich: Marco besucht eine Regelschule*

Um besser Rechnen zu lernen, wenden die Integrationslehrer unterschiedliche pädagogische Methoden an. „Leider hat bisher noch nichts so richtig geholfen bei Marco“, seufzt seine Mutter. Kopfrechnen sei sehr schwer für Marco: „Ihm schwirren dann die Zahlen durch den Kopf. Doch richtig etwas damit anfangen kann er nicht.“ Beim Schriftrechnen habe der 11-jährige aber schon große Fortschritte gemacht: „Das klappt mittlerweile ganz gut“, freut sich seine Mutter und lässt ihren Sohn rüber ins Wohnzimmer laufen. Dort baut Marco auf dem Tisch ein großes Haus mit Lego-Steinen: „Damit spiele ich am liebsten. Fahrrad fahren, Fußball spielen, Turnen und Freunden im Stall aushelfen mache ich auch gerne“, sagt Marco. Wie die meisten Jungen in seinem Alter eben.

# HÖRGESCHÄDIGTEN ZENTRUM AACHEN UND „L'ÉPÉE“

Yvette Fabian-Wertz und Robert Veithen nutzen Angebote gern

„Als Hörende können wir uns auf die Welt der Gehörlosen einlassen. Umgekehrt ist das nicht möglich“, sagt Beate Grevenstein, Gebärdensprachdolmetscherin des Hörgeschädigten Zentrums Aachen (HGZ).

Das HGZ wird gern von hörgeschädigten Menschen aus der DG genutzt. Aus dem einfachen Grund,



Service, der ankommt: Robert Veithen (links) nimmt gerne das Beratungsangebot des Dienstes „L'Épée“ für französischsprachige Hörgeschädigte in Anspruch

## STICHWORT „HGZ“

Das Hörgeschädigten Zentrum Aachen sieht sich als Begegnungs- und Kommunikationszentrum für gehörlose und schwerhörige Menschen. Dienstleistungen wie der Dolmetscherdienst sowie ein Weiterbildungs- und Schulungsbereich gehören auch zum breit gefächerten Angebot. Kurse zum Erwerb der Gebärdensprache werden auch regelmäßig angeboten.

Die DPB hat eine Kooperation mit dem HGZ und bezuschusst Dolmetschereinsätze.

Informationen gibt es unter [www.hgz-aachen.de](http://www.hgz-aachen.de)  
Tel.: 0049 241 159545  
Schreibtelefon:  
0049 241 1590742  
Fax: 0049 241 911634  
E-Mail:  
hgzaachen@hgzaachen.de

Die Postanschrift lautet:  
**HGZ Aachen und Umgebung**  
Talbotstraße 13  
D - 52068 Aachen

weil es in der DG kein vergleichbares Angebot in deutscher Sprache gibt. „Darum nutze ich seit vielen Jahren regelmäßig die Dienste des HGZ“, erklärt Yvette Fabian-Wertz. Die junge Frau ist seit Geburt gehörlos. Vor allem den Dolmetscherdienst nutzt die Mutter zweier Kinder regelmäßig: „Zuletzt hat mich Frau Grevenstein bei einem Elternabend begleitet. Es ist wichtig für mich, dass meine Kinder nicht unter meiner Behinderung leiden.“ Doch auch bei notwendigen Besuchen von Behörden oder Ärzten nimmt sie den Dolmetscherdienst in Anspruch: „Als mein gehörloser Mann und ich das Haus meiner Eltern kauften, hatten wir einen Gebärdensprachdolmetscher bei den Notarbesuchen dabei. Wir wollten alles ganz genau wissen und nicht einfach so einen Vertrag unterschreiben. Daher waren die Übersetzungen sehr wichtig für uns.“

Wie so ein Termin zum Dolmetschen zustande kommt? „Frau Fabian-Wertz meldet sich regelmä-

ßig bei uns per Fax und teilt mit, wann sie einen Dolmetschereinsatz benötigt“, erklärt Beate Grevenstein. Es kommt dann auch schon mal vor, dass die Dolmetscherin einen Termin mit den benötigten Personen vereinbart: „Bei einer Fachmesse haben wir eine Firma kennen gelernt, die Solartechnik fürs Haus anbietet. Da wir nicht alles verstanden haben, hat uns die Firma zuhause besucht. Frau Grevenstein hat dabei gedolmetscht“, sagt Yvette Fabian-Wertz. Die Reaktionen der Hörenden bei Dolmetschereinsätzen seien durchweg positiv: „Die Lehrerin meines Sohnes findet es gut, dass ich durch die Übersetzung in Gebärdensprache einen Einblick in den Schulalltag von Yves bekomme.“ Bei den Hausaufgaben kann Yvette Fabian ihrem Sohn nicht so gut helfen: „Es bringt nichts, wenn ich ihn bitte, langsam zu lesen, damit ich von seinen Lippen ablesen kann. Yves muss lernen, flüssig zu lesen wie seine Mitschüler. Daher besucht unser Sohn eine Hausaufgabenbetreuung.“

## STICHWORT „L'ÉPÉE“

Der Dienst „L'Épée“ ist ein Sozialdienst zur Begleitung von gehörlosen und schwerhörigen Menschen. „L'Épée“ möchte jeder Anfrage gerecht werden, um die Selbstständigkeit von Menschen mit Hörschädigung zu verbessern. Hierzu stehen Sozialassistenten, Begleitpersonen und Gebärdensprachdolmetscher zur Verfügung. Informationen bezüglich Behindertenrenten, Arbeit, Freizeitvermittlung, Hilfen im Haushalt, Rechte, ... liefert „L'Épée“ auch.

Die DPB hat eine Kooperation mit dem Dienst „L'Épée“ – genauso wie mit der Braille-Liga.

Die Postanschrift lautet:

### „L'Épée“

Büro der DPB im Eupen Plaza  
Werthplatz 6-8 · 4700 Eupen  
Tel.: 04 2522648  
GSM: 0498 539023  
Fax: 04 2293126  
E-Mail: [epée@swing.be](mailto:epée@swing.be)

Die Verständigung mit ihren beiden hörenden Kindern ist kein Problem für das Ehepaar Fabian-Wertz: Sophie und Yves beherrschen die Gebärdensprache.

Yvettes Mann ist ebenfalls gehörlos und arbeitet in Alsdorf als Bäcker – ein Beruf, den er in der Gehörlosenschule Essen erlernt hat. Yvette selbst arbeitet seit vielen Jahren als Küchenkraft im Eupener Krankenhaus: „Einige Kollegen können sogar ein bisschen Gebärdensprache“, strahlt die 36-Jährige. Das Ehepaar kommt mit der Welt der Hörenden gut zurecht: „Wichtig ist, dass die hörenden Menschen langsam sprechen und nicht die Hand vor den Mund halten. Somit können wir von den Lippen ablesen“, sagt Yvette Fabian-Wertz.



Dolmetscherdienste: Yvette Fabian-Wertz (rechts) greift auf eine Gebärdensprachdolmetscherin zurück, wenn sie Behördengänge zu erledigen hat

Da in der DG auch französischsprachige Hörgeschädigte leben, arbeitet die Dienststelle ebenfalls mit dem Dienst „L'Épée“ zusammen: Dieser Sozialdienst bietet lebenspraktische, soziale und administrativ-finanzielle Begleitung inkl. Gebärdensprach-Dolmetschereinsätze an. Der Eupener Robert Veithen nutzt das Angebot regelmäßig: „Seit L'Épée in den Räumlichkeiten der Dienststelle im Eupen Plaza angesiedelt ist, brauche ich nicht mehr nach Lüttich zu fahren.“

Die Sozialassistentin Régine Gretry ist öfters im Einsatz für Robert Veithen: „Wenn es Fragen zur Behindertenrente oder möglichen Sozialtarifen für Strom und Gas gibt, dann helfe ich weiter. Auch bei der Wohnungssuche oder notwendigen Behördengänge bin ich auf Anfrage dabei.“

14 französischsprachige Hörgeschädigte nutzen die Angebote von „L'Épée“. Damit ist Frédérique Theunissen, Direktorin von „L'Épée“, sehr zufrieden: „Wir möchten nahe an unseren Kunden dran sein. Und durch unsere Sprechstunden in den Büros der DPB in Eupen erreichen uns französischsprachige Menschen aus der DG und ihren Randgemeinden einfach besser.“

Robert Veithen ist froh, dass es „L'Épée“ gibt: „Früher hat mir immer mein Sohn bei Besuchen der Stadtverwaltung helfen müssen. Doch mit einer professionellen Dolmetscherin ist dies viel einfacher.“ Für die Sozialassistentin Régine Gretry ist wichtig, dass sie bei Ihrer Arbeit mit hörgeschädigten Menschen deren Lebensprojekt respektiert: „Nur so ist ein Erfolg der gemeinsamen Arbeit möglich.“ Wichtig sei auch, dass man die Fähigkeiten der hörgeschädigten Menschen so fördert, dass sie ihre Selbstbestimmung entwickeln können.

Und die Autonomie von Robert Veithen ist in der Tat ausgeprägt: „In Eupen habe ich 36 Jahre als Polsterer mit Hörenden zusammengearbeitet und seit 13 Jahren bin ich Präsident des Clubs der Gehörlosen.“ Als Präsident hat er eine Menge zu tun: „Wir organisieren Boules- und Kegeltourniere, machen Ausfahrten zu Freizeitparks, spielen Bingo und treffen uns ganz einfach so zum erzählen“. Dies ist es auch, was den Verantwortlichen von „L'Épée“ am Herzen liegt: „Es ist enorm wichtig, dass sich Menschen mit einer Hörschädigung gegenseitig helfen und miteinander reden“, sagt Frédérique Theunissen.

# DIENSTÜBERGREIFENDE ZUSAMMENARBEIT FÜHRT ZU ERFOLG

Jacqueline Koop hat ihren Traumjob gefunden

**Selbstbewusst verlässt Jacqueline Koop den Aufzug auf der ersten Etage. „Hallo“, sagt die junge Frau und geht strahlend zum bereit stehenden Servicewagen mit Putzmitteln.**

Seit mehr als einem halben Jahr arbeitet die 24-jährige im Altenheim St.Vith. „Ich habe hier meinen Traumjob gefunden“, erklärt die junge Frau, die vorher in einem Supermarkt gearbeitet hat. „Doch im Altenheim habe ich Kontakt zu älteren Menschen. Und das macht mir sehr viel Spaß.“ Jacquelines Kollegen und Vorgesetzte sind voll des Lobes für die engagierte Mitarbeiterin: „Jacqueline hat sich von Anfang an toll in den Kreis ihrer Kollegen eingefügt. Da gibt es keine Schwierigkeiten“, sagt Christian Noël, Personalverantwortlicher für den Küchen- und Raumpflegebereich des Altenheims St.Vith. Neben Ar-

beiten in der Raumpflege bezieht Jacqueline auch die Betten der Bewohner. Jeden Morgen hilft sie auch älteren Menschen beim Essen. Während eines dreimonatigen Orientierungspraktikums konnte Jacqueline die neue Arbeitsstelle kennenlernen: „So ein Orientierungspraktikum bietet aber auch Vorteile für den Arbeitgeber: Er kann die Fähigkeiten und Einsatzmöglichkeiten des Praktikanten einschätzen“, sagt Gabriele Fettweis, Leiterin des Start-Service der Dienststelle. Bei Jacqueline ist das Praktikum gleich in eine Ausbildung im Betrieb (AIB) gemündet. „Für uns war das selbstverständlich“, erklärt Christian Noël. Jacqueline sehe man an, dass sie unbedingt arbeiten wolle: „Sie hilft sofort und gern aus, wenn eine Kollegin ausfällt. Sie ist nicht der Typ Arbeitnehmer, der stur seine Stunden abarbeitet.“ Der Personalverantwortliche findet lobende Worte, wenn er von Jacquelines Arbeitseinstellung berichtet: „Für sie ist es selbstverständlich, dass sie nach Reini-

gungsaufgaben die Hände wäscht, den Kittel wechselt und ein Haarnetz aufsetzt, wenn sie im Küchenbereich weiterarbeitet.“

Damit Jacqueline die anspruchsvollen Aufgaben bewältigen kann, kommt ihr das ausgeklügelte Farbensystem zugute: „Da wir für die Raumpflege sehr viele unterschiedliche Produkte nutzen, kennzeichnen wir schon seit langem Putzmittel und Geräte farblich“, erklärt Christian Noël. So habe man etwa die Produkte für den Bad- und Sanitärbereich rot gekennzeichnet. „Diese Kennzeichnung kommt allen Arbeitnehmern des Altenheims zugute. Hier kann man durchaus von einer gelungenen Arbeitsplatzanpassung sprechen“, sagt Joëlle Thunus, Arbeitsplatzassistentin der Dienststelle für Personen mit Behinderung. Sie hat Jacqueline auch auf ihrer früheren Arbeitsstelle begleitet und die Kontakte zur Veränderung ihrer Lebenssituation hergestellt: „Jacqueline wollte unbedingt selbstständig leben und nicht mehr in der elterlichen Wohnung. Daher habe ich den Begleitservice Selbstständiges Wohnen zu Rate gezogen“, sagt Joëlle Thunus.

Die Sozialassistentin Iris Fleuster hat mit Jacqueline gemeinsam nach einer für ihre Bedürfnisse geeigneten Wohnung geschaut. Bei „Wohnraum für alle“ ist man dann fündig geworden: „Die Wohnung gefällt mir sehr gut und ich kann selber entscheiden, wie mein Tagesablauf aussieht“, sagt Jacqueline. Dank ihres Führerscheins ist Jacqueline sehr mobil: „Iris Fleuster hilft mir beim Einkaufen. Nun weiß ich, wie ich zum Beispiel einen Wochenplan



**Gute Zusammenarbeit:** Für Pflegedienstleitung Anita Dahner (links) ist Jacqueline Koop eine echte Bereicherung für alle Mitarbeiter

fürs Kochen erstelle. Auch bei Arztbesuchen ist mir Iris behilflich.“


Christian Noël kann jedem Arbeitgeber die Arbeit mit behinderten Menschen empfehlen: „Man sollte jedem eine Chance geben und ihm etwas zutrauen. Wichtig ist auch, dass man bei Schwierigkeiten sofort ein klärendes Gespräch sucht. Dabei ist uns die Arbeitsplatzassistentin des Start-Service immer eine große Hilfe.“ Anita Dahner ist Leiterin des Pflegedienstes im Altenheim St. Elisabeth. Sie ist begeistert von Jacquelines Arbeitseinstellung: „Sie ist uns allen eine große Hilfe. Man sieht ihr an, dass sie Spaß an der Arbeit hat.“

**Interessierte Arbeitgeber melden sich einfach beim START-SERVICE der Dienststelle**

**Kontaktpersonen:**  
Thomas NIEDERKORN  
Gabriele FETTWEIS  
oder Claudia MÜLLERS

**Aachener Straße 69-71  
4780 ST. VITH  
Tel.: 080/22 91 11  
Fax: 080/22 90 98**

**E-Mail: start-service@dpb.be**

 Der Start-Service und die Kontaktstelle Chancengleichheit im Beruf für Frauen mit Behinderung werden unterstützt vom Europäischen Sozialfonds (ESF)

## STELLENMARKT

Auswahl aktueller Stellengesuche



**Büro, Verwaltung, Verkauf, Kundenempfang**

■ Junger Mann, 32 Jahre, Abitur, Umschulung Hilfsbuchhalter, deutsch- u. französischsprachig, Berufserfahrung im Bankwesen und Buchhaltung, sucht **Halbtagsstätigkeit in Verwaltung, Büro ...** im Bereich von assistierenden Arbeiten. Langfristiges Praktikum ist möglich.

■ Junge Dame, 25 Jahre, Führerschein B, Abitur, Erfahrung als Raumpflegerin, Verkäuferin und in Kindergarten für Kinder mit Behinderung, sucht zur beruflichen Reorientierung halbtags **Praktikumsstelle im Bereich Verkauf** (vorzugsweise Backwaren), ggf. mit dem Ziel einer Arbeitsstelle in dem Bereich.

■ Herr, 39 Jahre, deutsch- und französischsprachig, Ausbildung u. Berufserfahrung als Hilfsbuchhalter, sowie Studium in **Betriebsorganisation und -kommunikation**, Führerschein B und Fahrzeug vorhanden, sucht Arbeitsstelle (vorläufig halbtags) in der die Kenntnisse eingebracht werden können. Praktikum und ggf. Einarbeitungsmaßnahme kann vorgeschaltet werden, sowie interessante Möglichkeit über Activa-Plan.

**Dienstleistungen**

■ Junge Dame, 21 Jahre, höflich, guten Kundenkontakt u. zuverlässig, sucht **Praktikumsstelle** in den Berufen **Blumenbinderin, Gärtnerin oder Friseurin**. Möglichst im Raum Raeren-Eupen. Praktikum mit Möglichkeit einer Ausbildung wäre interessant, ist aber keine Bedingung.

**Produktion, Lager, Unterhalt, grüner Bereich**

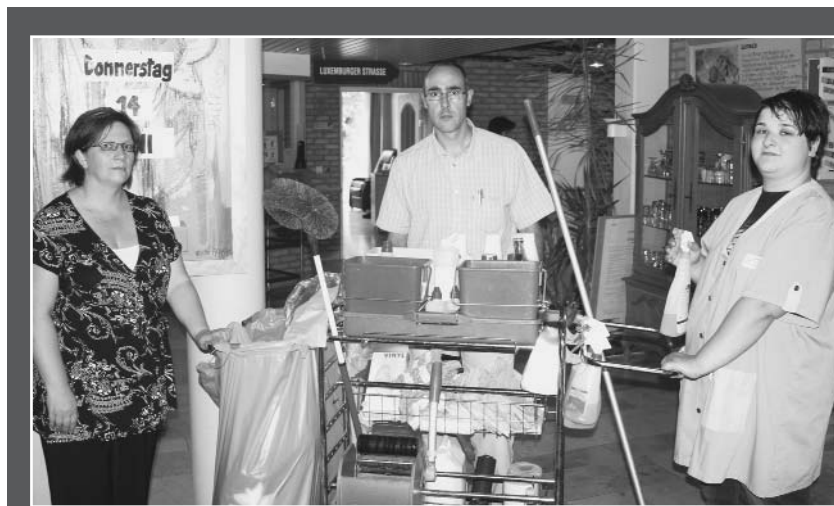
■ Junger Mann, 24 Jahre alt, Berufserfahrung in der Verpackung (Schichten), sucht Arbeit in der **Verpackung, Produktion, Lager oder Unterhalt**. Wünscht neue Kenntnisse zu erwerben (z.B. Gabelstaplerführerschein). Ausbildungsvertrag zur Einarbeitung wäre möglich.

■ Junger Mann, 30 Jahre, Berufserfahrung in der Produktion, Verpackung, **Garten- u. Tierpflegebereich**, Unterhalt Gebäude, Lager, sucht Arbeitsstelle in den vorgenannten Bereichen. Praktikum u. Einarbeitungsmöglichkeiten können vorgeschaltet werden u. verschiedene Arbeitsbeschaffende Maßnahmen (z.B. Activa-Plan, ...) genutzt werden.

■ Junger Mann, gute Beobachtungs- und Auffassungsfähigkeit, arbeitet **ausdauernd und schnell**, sucht Arbeit deren Inhalt nicht zu stark wechselt und bei der Kommunikation kaum nötig ist. Praktikum, Einarbeitungsmaßnahme können vorgeschaltet werden.

■ Junger Mann, 28 Jahre, Führerschein B und Fahrzeug vorhanden, Berufserfahrung im Bereich Gartengestaltung und Metallverarbeitung, sucht Volltagsstelle im Außenbereich **Gartengestaltung, Unterhalt u. Pflege**. Ist aber auch **offen für andere Bereiche**. Verschiedene Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen möglich.

■ Junger Mann, 20 Jahre, deutschsprachig, zuverlässig und motiviert, sucht **Praktikumsstelle**, die möglichst auch in Ausbildung u. Beschäftigung übergehen kann. Interessant wären Arbeiten im **grünen Bereich** oder **mit Tieren** (Pferden, ...).



*Auftrag erfüllt: Jacqueline Koop (rechts) arbeitet seit einigen Monaten im Altenheim St. Vith. Für Arbeitsplatzassistentin Joëlle Thunus und Personalverantwortlicher Christian Noël ist das ein schöner Erfolg*

# „ICH KANN ES NUR WEITEREMPFEHLEN!“

Gaby Haselbach begleitet seit zwei Jahren Menschen mit Behinderung

**Behutsam legt David Warnholz seine Arme um den Hals von Gaby Haselbach. Dann packt die Frau den jungen Mann an den Hüften und hebt ihn aus dem Rollstuhl. Zwei kleine Schritte und schon setzt sich David auf dem Beifahrersitz ins Auto.**

Wenn man die beiden beobachtet, so stellt man sofort fest: Da geht ein eingespieltes Team zur Sache. Und in der Tat ist es so, dass Gaby den 19-jährigen Mann seit fast zwei Jahren begleitet. „Über eine Anzeige habe ich vom Begleitdienst Wohnressourcen erfahren“, erklärt die junge Frau. Da sie den Umgang mit Menschen mit Behinderung mag, hat sie sich sofort gemeldet: „Ich habe selbst drei Kinder und finde den Umgang mit behinderten Menschen ganz normal.“ Als externe Wohnressource (siehe auch nebenstehende Box „Externe Wohnressource“) begleitet Gaby Haselbach bis zu vier Menschen mit Behinderung. Dies

geschieht in erster Linie, um die Eltern zu entlasten und ihnen ein wenig Zeit zum Erholen oder Kümern um nicht behinderte Geschwister zu ermöglichen. „Wir haben zurzeit vier externe Wohnressourcen, die ein wichtiges Standbein in der Begleitung von Menschen mit Behinderung sind“, sagt Helmut Heinen, Geschäftsführender Direktor der Dienststelle für Personen mit Behinderung.

Was Gaby und David so unternehmen? „Nun, unsere Freizeitaktivitäten sind recht vielfältig“, sagt Gaby. Besuche von Kinovorstellungen oder Theateraufführungen im Eupener Jünglingshaus gehören ebenso dazu wie Bastelnachmittage im Königin-Fabiola-Haus: „Ich bin gern mit anderen Leuten zusammen“, sagt David Warnholz, der aufgrund einer Zerebralparese (siehe nebenstehende Box „Stichwort: Zerebralparese“) in seiner Mobilität eingeschränkt ist. Dies hindert ihn aber nicht daran, möglichst viel an der frischen Luft zu unternehmen. Gaby Haselbach ist eine große Hilfe, wenn es etwa darum geht,



Haben Spaß: Vieles wird an der frischen Luft unternommen

das Straßentheaterfestival „Haaste Töne“ in der Eupener Unterstadt zu besuchen. „Gemeinsam mit David überlege ich mir, was wir unternehmen können. Schnell einigen wir uns und ich hole David dann zuhause ab“, erklärt Gaby. Zuhause wohnt David mit seinen Eltern und seinen Geschwistern. In seiner Freizeit hört er am liebsten Harry Potter Hör-CDs, bastelt oder übt mit Lernprogrammen am Computer.

Sein neuestes Hobby ist allerdings Kugelstoßen: Bei einem Trainings-

## ZEREBRALE PARESE

Unter Zerebralparese oder Cerebralparese – von „cerebrum“ (Gehirn) und „parese“ (Lähmung) – versteht man Bewegungsstörungen, deren Ursachen in einer frühkindlichen Hirnschädigung liegen. Diese Schädigung entsteht meist während der Schwangerschaft, bei der Geburt oder ist auf Krankheiten im Kleinkindalter zurückzuführen.

## EXTERNE WOHNRESSOURCE

Eine Person begleitet eine oder mehrere Menschen mit Behinderung punktuell nach einem vorher abgestimmten Bedarfs- und Begleitplan in der Wohnung dieser Menschen. Natürlich gehören dazu auch gemeinsame Freizeitaktivitäten.

Andere Formen von Wohnressourcen sind:

### ■ Einfache Wohnressource

Eine Person, eine Familie oder ein Paar lebt mit bis zu zwei Menschen mit Behinderung zusammen und begleitet sie nach einem vorher abgestimmten Bedarfs- und Begleitplan im täglichen Leben.

### ■ Erweiterte Wohnressource

Eine Person, eine Familie oder ein Paar lebt mit mindestens drei und maximal vier Menschen mit Behinderung zusammen und begleitet sie nach einem vorher abgestimmten Bedarfs- und Begleitplan im täglichen Leben.

Wohnressourcen sind offene Wohnformen, die die Selbstständigkeit von Menschen mit Behinderung unterstützen und somit dem Wunsch nach einem selbst bestimmten Leben gerecht werden.

besuch in Kelmis hat David den mehrfachen belgischen Meister und Weltrekordler Alain Vluggen kennen gelernt. „Das hat mir solchen Spaß gemacht, dass ich nun mindestens einmal pro Woche zum Training gehe“, sagt David. Logisch, dass Gaby auch bei dieser Freizeitaktivität dabei ist. „Mir macht der Umgang mit behinderten Menschen ganz einfach Spaß. Ich kann es jedem nur empfehlen!“

## OHRENKUSS ... DA REIN, DA RAUS

Eine geistige Behinderung bedeutet nicht, dass diese betroffenen Personen weder lesen noch schreiben können. Dies beweisen die Redakteure der Zeitschrift „ohrenkuss“ immer wieder aufs Neue: Alle zwei Wochen trifft sich das Team in Bonn zu einer Redaktions-sitzung. Hier wird das neue Heft besprochen. Neben zwölf Bonnern schreiben rund 40 Fernkorrespondenten für „ohrenkuss“. Diese Zeitschrift erscheint zweimal pro Jahr und wird von Menschen mit Down Syndrom geschrieben. Die Texte schreiben sie selbst am Computer, mit der Hand oder auch per Diktat an einen Schreibassistenten. Zensiert oder korrigiert wird nichts. „ohrenkuss“ widmet sich Schwerpunktthemen: Liebe, Arbeit oder Mode wurden schon behandelt. Im Heft „Baby“ haben die Autoren über ihre



Echte Handarbeit: Menschen mit Down Syndrom erstellen zwei Mal jährlich die Zeitschrift „ohrenkuss“

Kindheit, Mutter- und Vaterschaft reflektiert. Autor Achim Reinhardt schrieb: „Ich wünsche dem Down syndrom Baby wennes mal groß ist Daß es Lesen und Schreiben kann so wie ich.“

Mehr Informationen und Lese-proben gibt es im Internet unter [www.ohrenkuss.de](http://www.ohrenkuss.de)

## „BRAILLEPOST“ WIRD REGE GENUTZT

Kennen Sie Braillepost? Dank Braillepost können Sie mit blinden Menschen schriftlich in Kontakt treten. Seit mehr als zwei Jahren funktioniert dieser Service reibungslos, und zwar kostenlos für alle privaten Nutzer.

Die Handhabung ist ganz einfach: Auf die Seite [www.braillepost.be](http://www.braillepost.be) surfen (linke Menüleiste -> „Braillepost“ -> „Verschicken“), Text eingeben und schon wird die Nachricht mittels Software in Blindenschrift (auch „Brailleschrift“ oder „Punktschrift“ genannt) umgewandelt und ausgedruckt. Da der Dienst auch im benachbarten Deutschland rege genutzt wird, geht Braillepost demnächst eine Kooperation mit der Dürener Blindenschule ein: „Blinde Internats-

schüler werden sich dann um die zahlreichen Anfragen kümmern“, erklärt Initiator Marc Dürnholz.

Vor kurzem konnte die 1330. via Internet eingegebene Braillepost-sendung verschickt werden. Ein Riesenerfolg, wenn man bedenkt, dass nicht alle Anfragen zur Übersetzung in Blindenschrift übers Internet eingegeben werden: „Unterlagen für blinde Teilnehmer an Reisen, Unterlagen von Vereinen, Dokumente der Dienststelle für Personen mit Behinderung, Arbeiten von Studenten im Bereich der Krankenpflege zum Umgang mit blinden Patienten, ... erreichen uns auf dem herkömmlichen Postweg“, sagt Marc Dürnholz.

Weitere Infos im Internet unter [www.braillepost.be](http://www.braillepost.be)



Ein eingespieltes Team: Gaby Haselbach und David Warnholz unternehmen in der Freizeit vieles gemeinsam

# FREIZEITTIPPS



Endlich Ferien: Der Sommer ist gerade gestartet und hat hoffentlich viel Sonnenschein zu bieten!

Damit es in der freien Zeit nicht langweilig wird, hat unser Freizeitvermittler **Ralf Zilles** wieder eine Auswahl an Tipps und Terminen für Euch zusammengestellt:

- Die CVIB „Die Brücke“ bietet jeden 1. Freitag im Monat von 20 bis 22.30 Uhr **Kegeln** in Eupen an. Anmeldungen bei Lucien Fays unter **Tel. 087 / 74 09 15**
- Wer Lust auf **Wandern** hat, der meldet sich bei Karl Godesar (**Tel. 087/55 61 09**) oder Reiner Mathieu (**Tel. 087/55 35 00**): Jeden 3. Samstag im Monat ist Treffpunkt vor der Schule am Schilsweg in Eupen.
- Die „Handicaps“ trainieren jeden Montag von 17.30 bis 19 Uhr im Sportzentrum Kelmis. Jeder, der sich für **Leichtathletik** interessiert, ist willkommen. **Tischtennis** findet jeden 2. Mittwoch um 16 Uhr in der Sporthalle Hergenrath statt. Infos bei der „Brücke“ unter **Tel. 087 / 59 61 36**
- Jeden 2. Dienstag im Monat findet von 19 bis 21 Uhr im Viktor-Xhonneux-Saal, Klosterstraße 66 (im Höfchen) in Eupen, ein **Spieleabend** statt. Infos unter **Tel. 087/59 61 39**
- Ein **musikalischer Nachmittag** findet jeden letzten Freitag im Monat von 16.30 bis 18.30 Uhr im Königin-Fabiola-Haus, Ettersten 2, in Eupen statt. Hier wird auch jeden 3. Mittwoch im Monat **Basteln** angeboten. Infos bei Ralf Zilles unter **Tel. 0473 74 95 80**, E-Mail: ralf.zilles@dpb.be
- In Meyerode gibt es samstags **Spielenachmittage**. Und in Malmedy wird monatlich am 2. Samstag **Bowling** gespielt. Weitere Infos – auch zu Mitfahrgelegenheiten – bei Ralf Zilles unter **Tel. 0473 74 95 80**, E-Mail: ralf.zilles@dpb.be
- Der Gehörlosen-Klub Eupen bietet im Sozialzentrum, Rotenberg 33, in Eupen eine Reihe von Freizeitaktivitäten an: **Kartenspiel** und **Darts** am 1. September von 16 bis 1 Uhr **Fahrt ins Phantasialand** nach Brühl am 11. August **Darts-Turnier** am 6. Oktober von 16 bis 1 Uhr  
Nähere Informationen (ausschließlich auf Französisch) gibt es bei Robert Veithen per **SMS an 0497 32 28 94**
- 16-jährige, unternehmenslustige Jugendliche **sucht Aufnahme in einer St.Vither Jugendgruppe**. Melden bei Ralf Zilles, **Tel. 0473 74 95 80**, E-Mail: ralf.zilles@dpb.be

## Lust auf eine Reise ?

■ Die UVIB veranstaltet **Ferien an der Mosel** im Hotel zur Krone in Oberfell: Wandern, Besichtigungen, Schwimmen, ... stehen vom 23. bis 30. Juli auf dem Programm.

Infos bei Günter Hoffmann unter **Tel. 080/349 443**.

■ Die CVIB fährt nach **Rauris/Österreich**, vom 8. bis 18. Juli. Der Preis beträgt 599 €. Unterkünfte sind in Doppelzimmern vorgesehen. Der Preis beinhaltet Halbpension.

Infos unter **Tel. 087/78 55 59**

■ Eine interessante Webseite mit Infos von Betroffenen über **zugängliches Reisen** findet man hier: **www.toegankelijkreizen.be**

■ Das gemeinsame **Ferienlager** der Aktion Behindertenhilfe (ABH) und der CVIB hat noch einige Plätze frei. Vom 30. Juli bis 3. August gibt es Ferienspaß in der GDU Elsenborn – vom 16. bis 20. Juli in der Tagesstätte Hergenrath.

Infos unter **Tel. 0496 93 23 81**

■ Im Eifelstädtchen Neuerburg (ca. 45 km von St.Vith entfernt) gibt es „**euvea**“, ein interessantes **Freizeit- und Tageshotel**. Gesellschafter sind 10 Behindertenorganisationen aus Deutschland, Belgien, Frankreich und Luxemburg. Das Haus steht behinderten wie nicht behinderten Gästen für Touristik- und Bildungsaufenthalte offen. Es ist optimal barrierefrei für behinderte Menschen. Zudem bietet es auch für Mitarbeiter mit Handicap Arbeitsplätze im Hotel- und Gastronomiebereich. **Infos unter Tel.: 0049 6564 96090**  
Fax: 0049 6564 96096  
Internet: **www.euvea.de**

# FÜR DEN ERNSTFALL: NOTFAX UND NOTFALLPASS

Eine Situation, die man sich nicht vorstellen möchte: Eine hörgeschädigte Person benötigt dringend Hilfe. Doch sie kann sich den Rettungskräften nicht mitteilen. Um in dieser unangenehmen wie lebensgefährlichen Situation die Kommunikation zu verbessern, hat die Dienststelle für Personen mit Behinderung ein Notfax und einen Notfallpass für Menschen mit Hörschädigung entwickelt.

„Dabei haben wir eine Idee von Hörgeschädigtenvereinigungen aus dem Jahre 1998 erneut aufgegriffen“, erklärt Sozialarbeiter Christophe Pankalo. Die Notdienste waren an der Erstellung der beiden Dokumente natürlich beteiligt: „Das Ziel von Pass und Fax ist es, die Rettungskräfte umfassend über den Gesundheitszustand der Person in Not zu informieren“, sagt Christophe Pankalo. Es ist gewährleistet, dass in der Lütticher Notrufzentrale deutschsprachige Mitarbeiter vor Ort sind, um die Faxe zu verstehen. Auf dem Fax werden neben Name und Anschrift der in Not geratenen Person auch zu Folgenden Angaben gemacht: Wen sollen

wir benachrichtigen? Was ist passiert? Wo ist es passiert? Wer ist das Opfer? Zustand der Opfer.

Um das Ausfüllen zu erleichtern, sind auf dem Faxblatt große Piktogramme zum Ankreuzen abgebildet: Feuerwehr, Unfall, ...

Den Notfallpass sollten Betroffene immer mit sich führen. Im Ernstfall können Rettungskräfte erkennen, dass die Person hörgeschädigt ist und einen Gebärdensprachdolmetscher zur Verständigung benötigt. Neben der vollständigen Anschrift beinhaltet der Pass gegebenenfalls auch Angaben wie Diabetes, Epilepsie, ... sowie die Blutgruppe.

Notfallpass und Notfax sind kostenlos erhältlich bei der **Dienststelle für Personen mit Behinderung**  
Aachener Str. 69-71 · 4780 St.Vith  
Tel.: 080 22 91 11  
Fax: 080 22 90 98  
E-Mail: info@dpb.be

Die beiden Dokumente kann man auch im Internet runterladen: **www.dpb.be** (-> rechte News-Spalte „Schon gewusst?“)

## STADTINFOS AUF CD FÜR BLINDE

Die Stadt Gent bietet seit Kurzem ein Angebot für Menschen mit einer Sehbehinderung: Eine Auswahl von Pressemitteilungen und andere wichtige Mitteilungen werden auf CD-Rom gebrannt, die dann in einem Daisy-Player abgespielt werden können. Dieser CD-Spieler ermöglicht es, eigene Kommentare auf CD zu sprechen, so dass man die Infos der Stadt Gent personalisieren kann. Zu den Infos gehören u.a. Fahrpläne von Straßenbahn und Bus, Konzerthinweise, Öffnungszeiten von Behörden, ...  
Die CD wird **gratis** verteilt.

Infos: **Dienst Sociale Voorzieningen en Gehandicapten**  
Woodrow Wilsonplein 1  
9000 Gent  
Tel.: 09 266 76 34  
Fax: 09 266 76 89  
E-Mail: handicap@gent.be

Die CD kann man auch bei folgender Adresse erhalten:  
**Vlaamse Klank-en Braillebibliotheek Licht en Liefde**  
Oudenburgweg 40  
8490 Varsenaere  
Tel.: 0800 25 300 (gratis)  
Fax: 050 38 02 56  
E-Mail: bibliotheek@vkbb.be



## IMPRESSUM:

### Redaktionelle Mitarbeit:

Helmut Heinen  
Thomas Niederkorn  
Ralf Zilles

**Redaktion & Koordination:**  
Alexander Stärk

**Titelbild:**  
Alexander Stärk

**Fotos:**  
Privat  
Luke Golobitsh  
Alexander Stärk

**Layout:**  
Rita Johanns

**Druck:**  
Kliemo (auf umweltfreundlichem Papier)

**Verantwortlicher Herausgeber:**  
Helmut Heinen

-----  
Eine kurze Mitteilung genügt – und Sie erhalten das Infoblatt künftig **GRATIS** zugestellt.

**Dienststelle für Personen mit Behinderung**  
Stichwort: Infoblatt  
Aachener Str. 69-71  
4780 St.Vith  
Tel. 080 / 22 91 11  
Fax 080 / 22 90 98  
E-Mail: info@dpb.be  
Internet: www.dpb.be